

Meine Damen und Herren,

„Die Leiter gibt es immer noch“, ließ mich Bernt Grabow neulich wissen. Und ich wusste, welche Leiter er meinte.

Eine kleine Tritt-Leiter. Wir haben sie genutzt, damit man uns verstehen konnte. Bei einer der ersten Demonstrationen, 1994 oder 1995, auf der Autobahnbrücke Walderseestraße. Ein Ort, an dem man sofort versteht: Ohne Dach ist Krach.

Damals war ich Kreisvorsitzender der SPD Altona, die vierte Elbröhre war gerade in Planung. Die Idee des Deckels hatte mich überzeugt: technisch machbar und städtebaulich genial. Aber es war auch klar: So etwas ist richtig teuer.

Die Initiative sagte: „Das finanziert sich von selbst“. Mit dem Flächentausch geht es, auf dem Dach sollte eine Wohnsiedlung entstehen.

Das war mutig und visionär. Denn Senat und Baubehörde hielten das für Unsinn, es galt als unfinanzierbar.

Ich habe damals viele Gespräche geführt: mit dem damaligen Bürgermeister Henning Voscherau, dem Finanzsenator Ortwin Runde und dem Bausenator Eugen Wagner. Und mein bestes Argument waren Sie, die Mitglieder der Bürgerinitiative: Ihr konstruktiver und kooperativer

Ansatz. Ich habe allen gesagt: Das sind vernünftige Leute, das kann klappen. Und ich glaube, Bernt Grabow hat auch viele solche Gespräche geführt, sogar unter Einsatz von Räucherfisch und Bier.

Das Ergebnis war: Die Baubehörde ging auf die Bürgerinitiative zu. Und man einigte sich auf ein Mediationsverfahren, um die Finanzierbarkeit durch den Flächentausch zu prüfen.

Geleitet wurde die „Deckel-Mediation“ von Professor Bernd Holznagel und Professor Ulrich Ramsauer, damals Richter am Hamburger Obergerverwaltungsgericht. Im Juni 1996 kam das Ergebnis: Der Flächentausch bringt mehr Geld als gedacht, aber es reicht nicht. Und doch war das ein großer Erfolg: Denn die Gegnerschaft zwischen Behörde und Initiative war aufgebrochen. Die Bürgerinitiative hatte erreicht, dass der Deckel zu einem gemeinsamen Hamburger Thema wurde. Einen Monat später beantragte die Stadt Hamburg eine Finanzierung beim Bund.

Den Durchbruch für die Finanzierbarkeit brachte dann aber paradoxerweise erst der Beschluss des späteren Senats, die BAB noch weiter auszubauen. Denn der Lärmschutz bei einem so großen Verkehrsprojekt in einem Wohngebiet stellt hohe Anforderungen. Und Lärmschutz ist Bundessache.

Die Bürgerinitiative wusste das zu nutzen, verlor nicht den Optimismus, informierte die Hamburgerinnen und Hamburger und diskutierte unermüdlich mit Behörden, Politikerinnen und Politikern sowie Baufachleuten. Bald wollten nicht nur Bahrenfeld/Othmarschen, sondern auch Stellingen und Schnelsen einen Deckel. Immer wieder mussten auch Gespräche mit dem Bundesverkehrsministerium geführt werden. Da passte es gut, dass ich für Hamburg im Bundestag saß.

Inzwischen ist die Finanzierung geklärt und wir haben eine gute Aufteilung zwischen Bund und Land: Hamburg zahlt für die zusätzlichen Abschnitte des Deckels, dort, wo städtebauliche Maßnahmen im Vordergrund stehen. Dafür konnte ich als Erster Bürgermeister sorgen. Gut für den Abschluss des Projektes, dass ich jetzt Bundesminister der Finanzen bin.

25 Jahre sind verstrichen. Die Überdeckung der A7 ist heute eines der größten Lärmschutzprojekte Deutschlands. Senatoreninnen und Senatoren, Bürgermeister und Minister haben sich damit beschäftigt. Die Bürgerinitiative hat unermüdlich dafür gesorgt.

Sie haben angefangen und gesagt, „das machen wir für unsere Kinder“. Inzwischen sind die Kinder im Beruf, haben selbst Kinder.

Der lange Atem hat sich gelohnt. Jetzt geht es voran. Der Deckel wird gebaut (genauer gesagt drei Deckel). Das ist ein Riesenerfolg!

Was Sie erreicht haben und vor allem wie Sie das gemacht haben, ist bürgerschaftliches Engagement der besten Sorte. Ihre Arbeit hat den Unterschied gemacht. Jetzt wissen alle: Hamburg und Autobahndeckel gehören zusammen wie Elbe und Möwe.

Liebe Bürgerinitiative, Sie haben Großartiges geleistet: für Altona, für Hamburg und für alle, die diese Stadt lieben.

Ich gratuliere zum 25jährigen Bestehen.



Olaf Scholz

Bundesminister der Finanzen